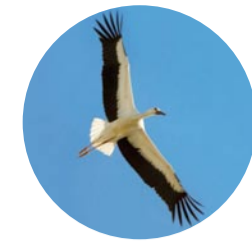




Deutsche Storchensstraße

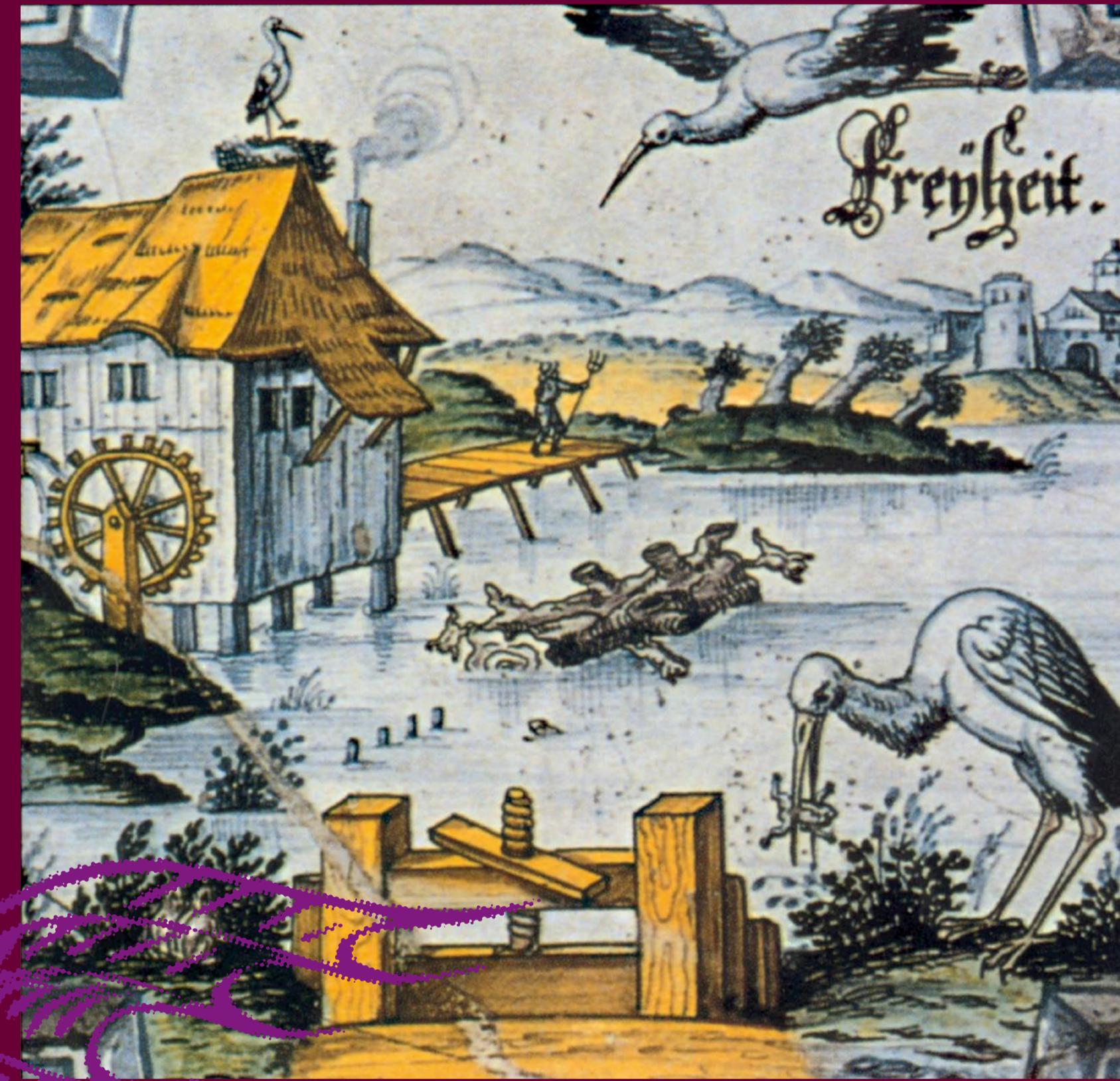


Von Zauberpulver, Moorköniginnen und Löwenrachen Eines schönen Tages...

Fabeldichter haben entweder in Versform oder in kurzen Erzählungen in kunstvoller Art und Weise der unbeseelten Natur und den Tieren Vernunft und Sprache verliehen, um menschliche Verhaltensweisen und Eigenschaften zu entlarven. Aesop (verm. 6. Jh. v. Chr.) gilt als Vater der europäischen Fabel.

Fabeln um den Storch gibt es außerordentlich viele. Sein langer Schnabel spielt darin eine wichtige Rolle, sei es wie in dem bekannten Gedicht „Der Fuchs und der Storch“ von Jean de La Fontaine, in welchem es ums Speisen geht. Der Fuchs serviert eine Brühe im Teller, die der Storch mit seinem Schnabel nicht zu sich nehmen kann. Daraufhin lädt der Storch den Fuchs zur Strafe zu einem leckeren Fleischgericht ein. Der Fuchs muss hungrig bleiben, weil der Storch das Gericht in eine enghalsige Flasche gefüllt hat. Die Moral aus der Geschichte: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Im Märchen „Kalif Storch“ von Wilhelm Hauff geht es um die Verwandlung Mensch -Storch. Der Kalif kauft bei einem Krämer ein Zauberpulver, womit er und sein Großwesir sich in Störche verwandeln können. Nachdem sie das Lachverbot übertreten hatten, mussten sie deren Gestalt beibehalten, sie vergessen aber den Zauberspruch. Beide machen sich auf den Weg, um Hilfe zu suchen. Dabei kommen sie zu einer Ruine, wo eine verzauberte Prinzessin ihnen weiterhilft. Wieder erlöst, kehren sie zu dritt in den Palast zurück. Das vergessene Zauberspruch lautete „Mutabor“ und bedeutet - aus dem Lateinischen übersetzt - ich werde verwandelt werden.



Ein anderes sehr schönes Märchen, in welchem der Storch eine ganz wesentliche Rolle spielt, stammt von Hans Christian Andersen (1805-1875) und hat den Namen „Moorkönigs Tochter“. Hier erzählt der Dichter sehr poetisch die Geschichte einer ägyptischen Prinzessin, die im hohen Norden Europas eine Blume sucht, die ihrem kranken Vater helfen soll.

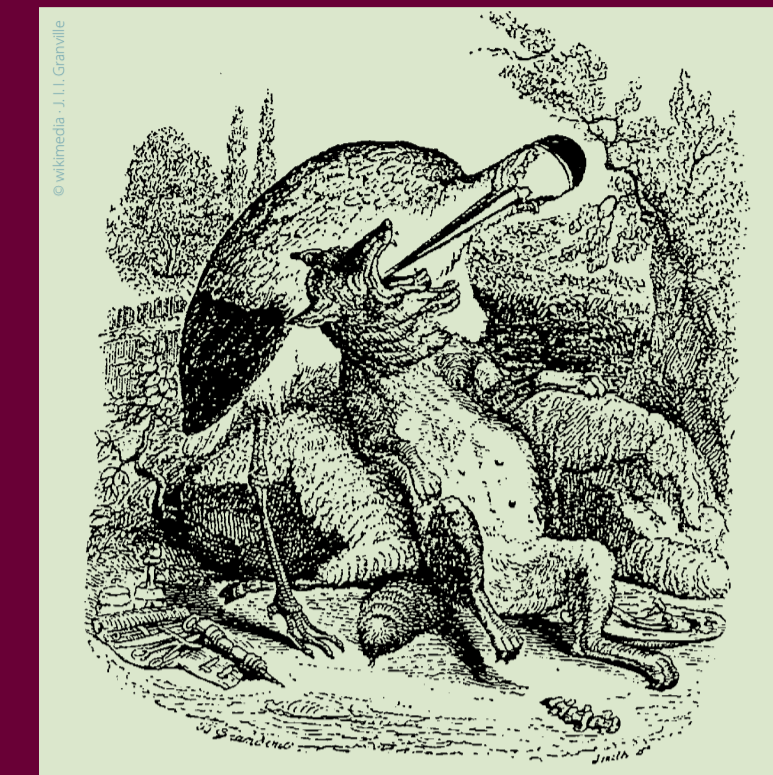


Märchenerzähler im Schlosspark Bleckede

Durch Verrat ihrer beiden sie begleitenden Schwestern versinkt sie im Moor und bekommt dort vom Moorkönig eine Tochter, die mit Hilfe des Storches, der auf einem Wikinger Haus nistet, zur hier wohnenden Frau gebracht wird. Sie wächst heran, wobei sie tagsüber ein hübsches Mädchen allerdings mit garstigem Charakter ist, das sich nachts in einen liebenswerten aber unglücklichen Frosch verwandelt.

Ein junger christlicher Priester wird als Gefangener der an ihre Götter glaubenden Wikinger hierher gebracht, nachts von der krötengestaltigen Tochter befreit, die mit ihm flieht. Er wird von Räubern getötet, sie zum christlichen Glauben bekehrt begräbt ihn. In der drauffolgenden Nacht erwachen der Priester und das Fluchtpferd für kurze Zeit zum Leben und bringen das junge Mädchen zum Moor, wo ihre Mutter, endlich aus dem Reich des Moorkönigs erlöst, sie in die Arme nehmen kann.

Beide ziehen die Schwankenkleider über, die der Storch in seinem Winterquartier in Ägypten den bösen Schwestern abgenommen und zum Nest auf dem Wikingerdach transportiert hatte. Bevor sie mit den Störchen den Zug nach Ägypten antreten, sagt die Tochter ihrer Ziehmutter Lebewohl und Dank für das ihr erwiesene liebevolle Verständnis. In Ägypten angekommen bringt die Prinzessin ihrem Vater die Tochter als die zur Genesung benötigte Blume. Die Tochter heiratet später einen Prinzen. Doch am Hochzeitstag erscheint der tote Priester und zeigt ihr die unvergleichliche Fülle des Himmels. Sie kann nicht aufhören, alles zu bestaunen trotz seiner Warnungen. Zurück auf der Erde muss sie erkennen, dass sie in den wenigen Augenblicken im Himmel in Wirklichkeit viele hundert Jahre fort war und zerfällt augenblicklich zu Staub



Des Löwen Dank

Dem Löwen war vom fetten Braten
Ein Knochen in den Schlund geraten,
Und lange wollt' es nicht gelingen
Ihn wieder daraus fortzubringen.

Da ließ er kundtun und betonen,
Er werde königlich belohnen,
Wer ihm hier Linderung bereite
Und von dem Knochen ihn befreie.

Dem Hofrat Storch mit langem Sabel,
Ich meine seinen langen Schnabel,
Gelang es nun nach vielen Mühen
Den Knochen wieder `rauszuziehen.

Doch als er spricht von seinem Lohne,
Da sagt man ihm in kaltem Tone:
Wer Löwenrachen heil entgangen
Hat wohl des Lohns genug empfangen.



ca. 5.Jh, in: ewige Weisheit, Sprachpoesie des Talmud, übers. v. M.Weinberg, Henschel, Berlin 1920

Postkarte, gedruckt Anfang des 20. Jahrhunderts. Aus der Sammlung Helmut Hochwald - Krauthorn



Natur erleben in Niedersachsen



Quellennachweis auf der Homepage www.deutsche-storchensstrasse.de



Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalauen

